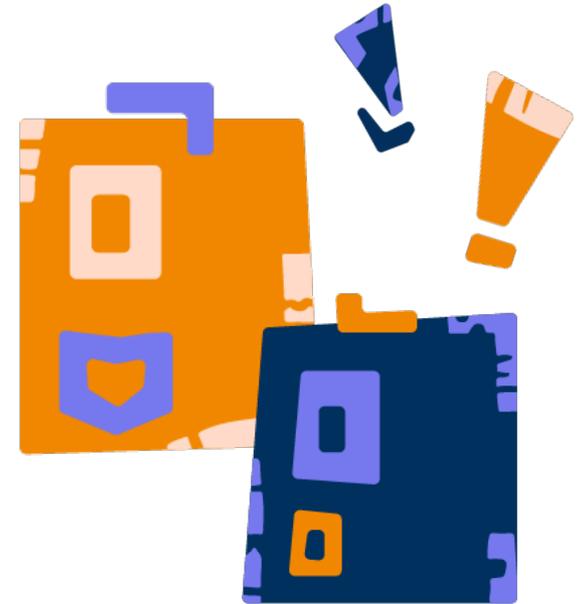


TUD-Sylber² Teilprojekt 5: Umgang
mit Heterogenität als Aufgabe aller
Phasen der Lehrer*innenbildung

Stolperfallen

Reflexionskarten für typische Stolperfallen



Seien wir mal ehrlich miteinander!

Alle machen Fehler und tappen in Lehrveranstaltungen in die eine oder andere Stolperfalle. Das ist nicht schlimm. Gefährlich für vielfaltssensibles Lehren wird es erst, wenn Lehrende ihr Handeln nicht reflektieren. Denn dann können weder Fehler korrigiert, noch kann es beim nächsten Mal besser gemacht werden.

Ein einfaches Tool!

Für eine Reflexion und Sensibilisierung gibt es die Stolperfallenkarten. Dieses Set ist sicher nicht erschöpfend, denken Sie es gern selbstständig oder in der Gruppe weiter.

Generell können Sie die Karten allein oder in der Gruppe verwenden. Im Folgenden finden Sie vier Verwendungsweisen. Gern können Sie aber auch ganz eigene Strategien zum Umgang mit den Karten entwickeln.

Wie kann man die Karten verwenden?

Stolperfallendetektiv*in

Stolperfallendetektiv*in - Erklärung Teil 1

- 1) Planen Sie etwas Zeit ein, machen Sie es sich gemütlich und schaffen Sie eine sichere und angstfreie Atmosphäre in der alle Beiträge gewürdigt werden.
- 2) Lesen Sie sich die Stolperfallenkarten durch.
- 3) Denken Sie an ein eigenes Fallbeispiel oder wählen Sie ein Fallbeispiel des Fundus Inklusion. Vergegenwärtigen Sie sich Ihren Fall oder lesen Sie die Fallbeschreibung im Fundus Inklusion (zu diesem Zeitpunkt nur den Text über den ausklappbaren Boxen lesen) .
- 4) Welche Stolperfallen können Sie im Fallbeispiel wiederfinden?

Stolperfallendetektiv*in - Erklärung Teil 2

- 5) Was hätte anders laufen müssen, damit im Fallbeispiel die Stolperfallen vermieden worden wären?
- 6) Was könnte helfen, wenn bereits in die Stolperfallen getappt wurde?
- 7) Falls Sie ein Fallbeispiel des Fundus Inklusion verwendet haben, können Sie im Nachhinein schauen, welche Stolperfallen das Team Fundus identifiziert hat. Klappen Sie dazu die unterste Box aus.

Für die Schritte 5 und 6 können Sie gern die Informationen und Materialien zur Kollegialen Fallberatung im Fundus Inklusion zur Hilfe nehmen.

Stolperfallen Brainstorming

Stolperfallen Brainstorming - Erklärung 1

- 1) Planen Sie etwas Zeit ein, machen Sie es sich gemütlich und schaffen Sie eine sichere und angstfreie Atmosphäre in der alle Beiträge gewürdigt werden.
- 2) Tauschen Sie sich miteinander aus und sammeln Sie: Was sind typische Probleme, die Ihnen in Ihrer Lehre immer wieder begegnen?
- 3) Clustern Sie die Probleme und fassen Sie sie ggf. zusammen.
- 4) Nehmen Sie nun die Stolperfallenkarten hinzu und lesen Sie diese durch.

Stolperfallen Brainstorming - Erklärung 2

- 5) Nehmen Sie nun die gesammelten Probleme wieder hinzu und überlegen Sie:
- Welche Probleme und Stolperfallen können miteinander in Verbindung gebracht werden?
 - Was war zuerst da? Stolperfalle oder Problem?
 - Welche Personen sind betroffen und wie?
 - Wie kann man die Stolperfallen und Probleme vermeiden?
 - Was kann helfen, wenn bereits in die Stolperfalle getappt wurde?

Nie, manchmal, oft

Nie, manchmal, oft - Erklärung Teil 1

- 1) Planen Sie etwas Zeit ein, machen Sie es sich gemütlich und schaffen Sie eine sichere und angstfreie Atmosphäre in der alle Beiträge gewürdigt werden.
- 2) Lesen Sie sich die Stolperfallenkarten durch.
- 3) Rufen sie sich Situationen aus Ihrem beruflichen Alltag ins Gedächtnis, die Sie mit den Stolperfallen in Verbindung bringen.

Nie, manchmal, oft - Erklärung Teil 2

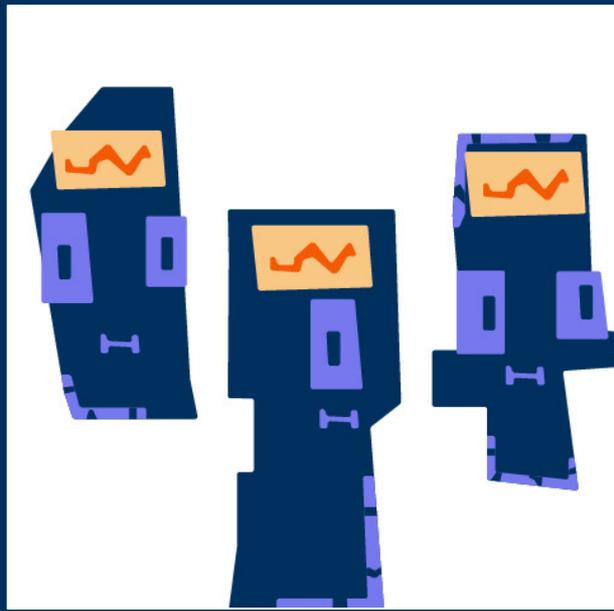
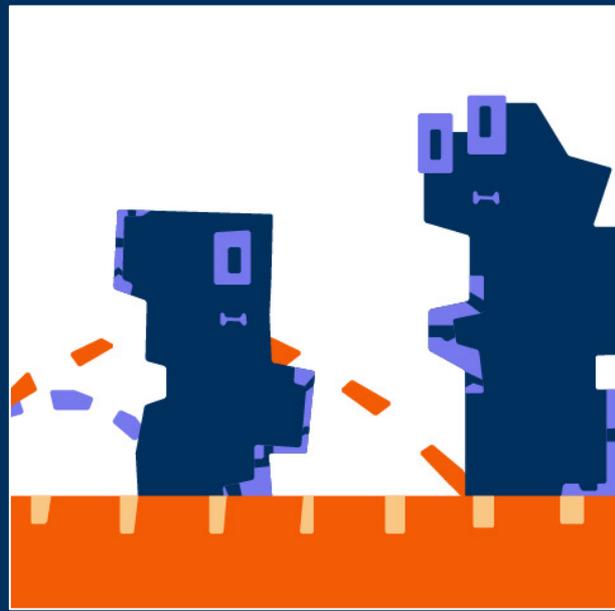
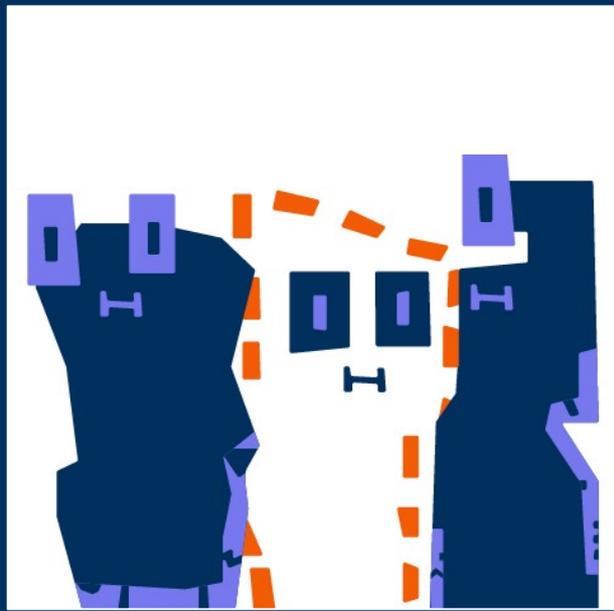
- 4) Kommen Sie ins Nachdenken bzw. Gespräch über folgende Fragen:
- In welche Stolperfallen sind Sie noch nie, schon manchmal oder bereits oft getappt?
 - Warum tappen Sie in bestimmte Stolperfallen häufiger als in andere?
 - Wie oder wodurch können Sie es zukünftig vermeiden, in die Stolperfallen zu tappen?
 - Welche Strategien können für einen zukünftigen Umgang mit den Stolperfallen erdacht werden?

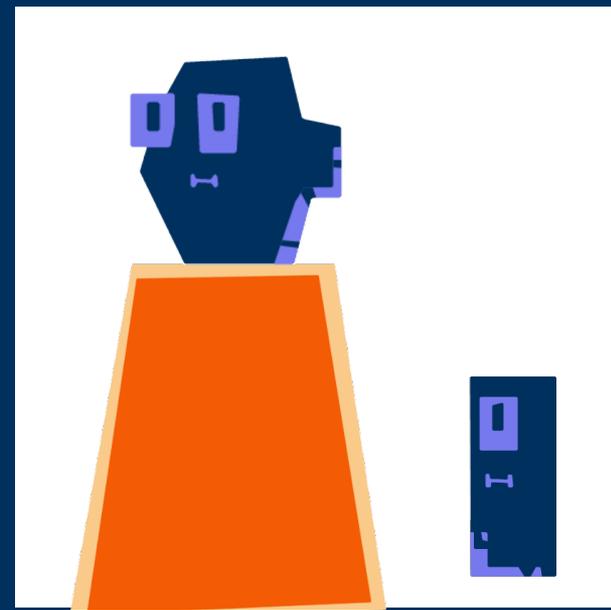
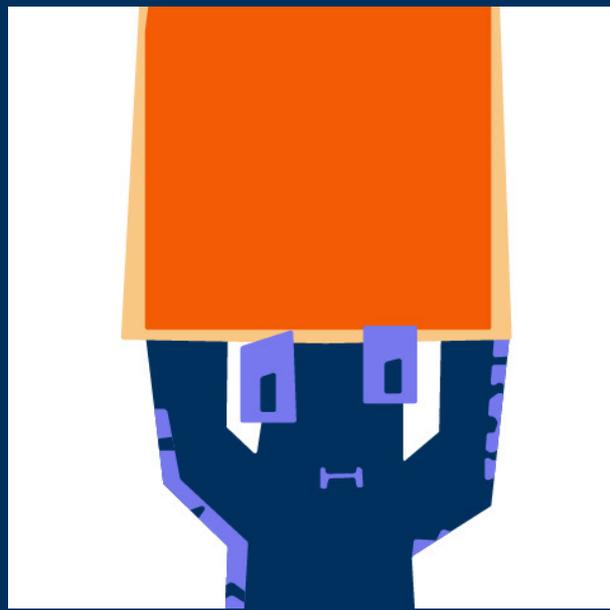
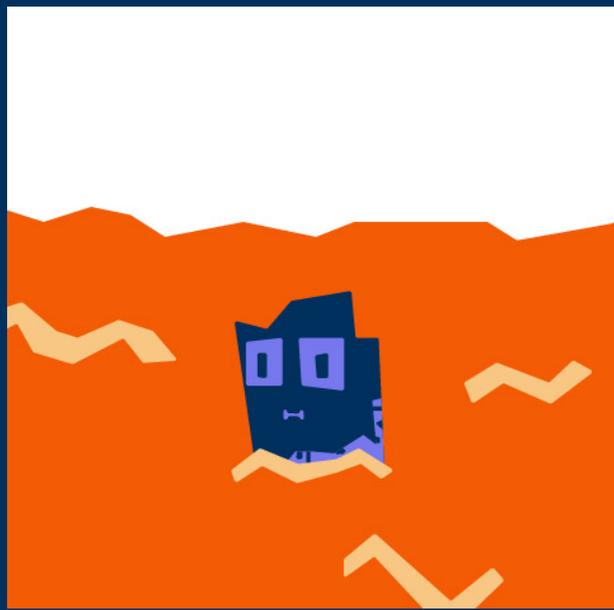
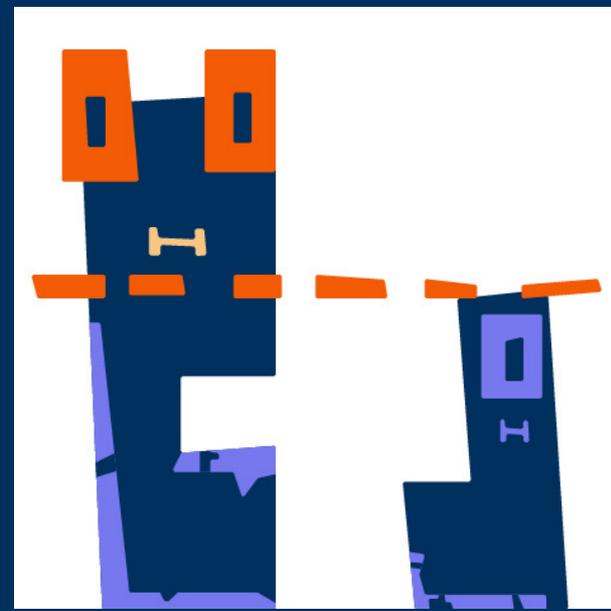
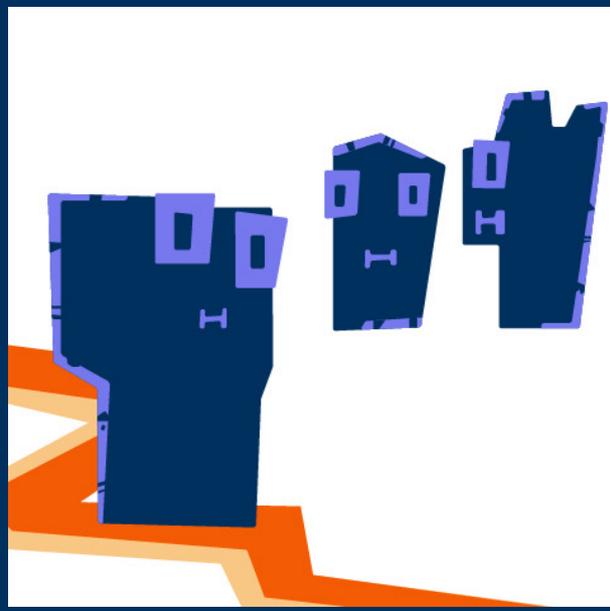
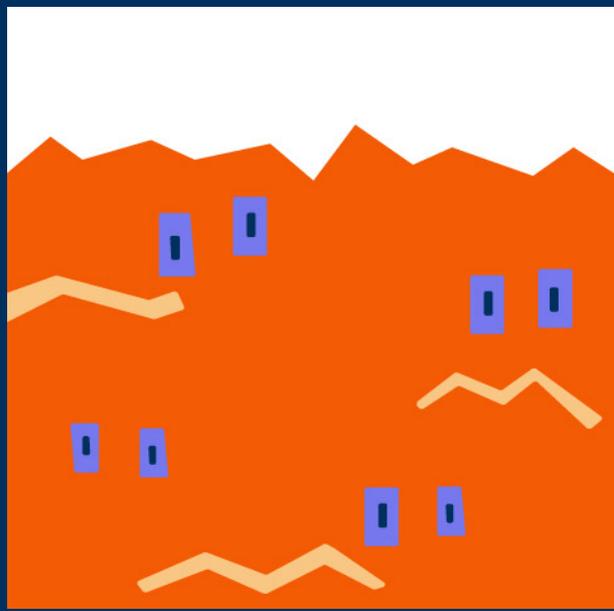
Bildassoziation

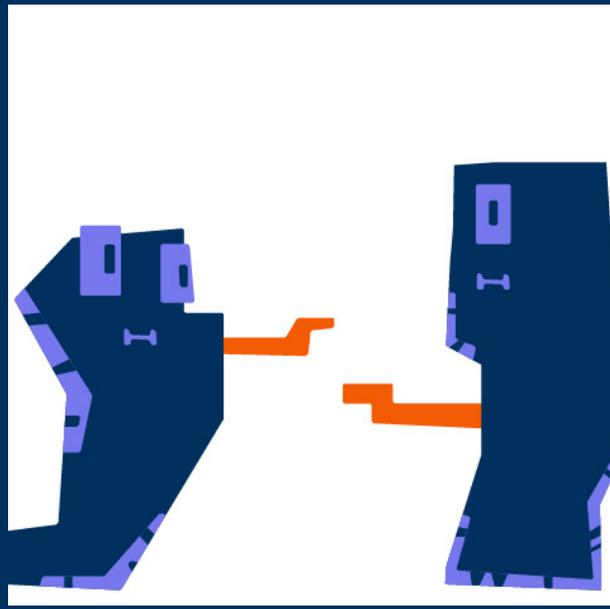
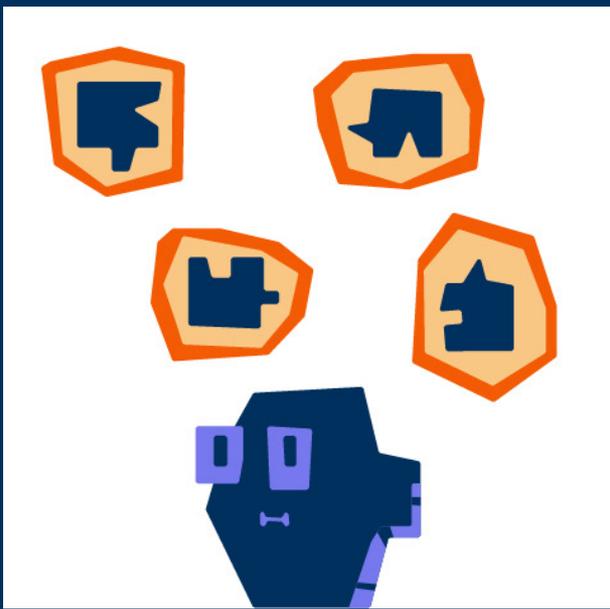
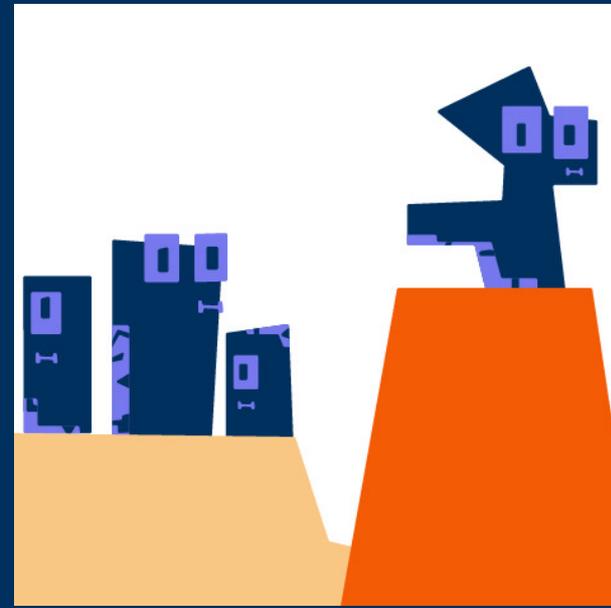
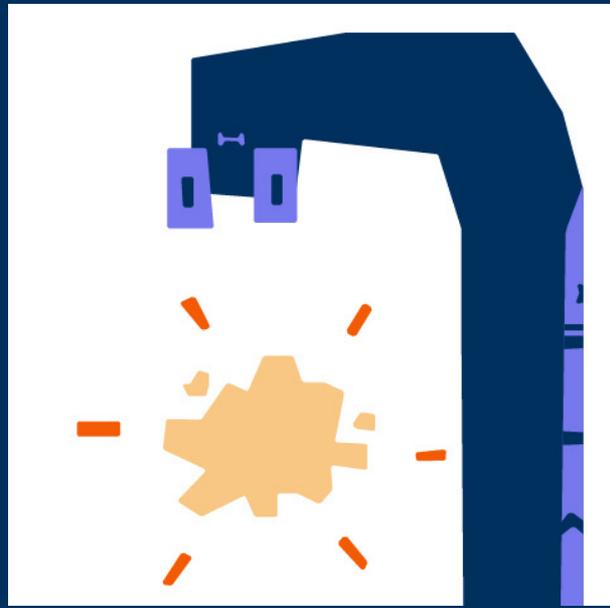
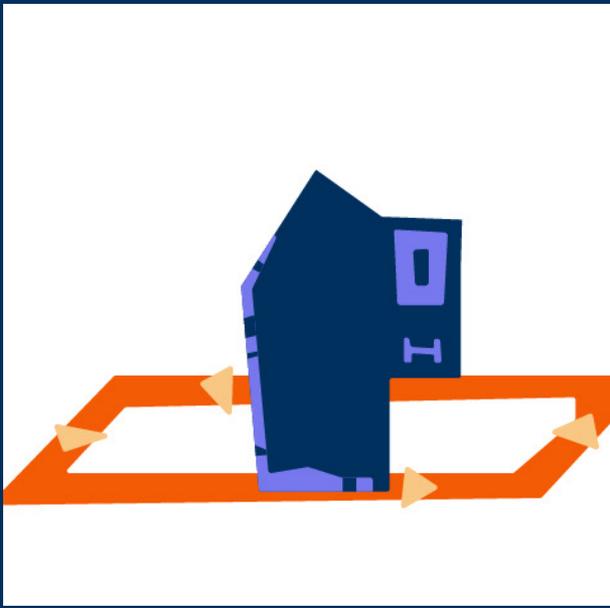
Bildassoziation - Erklärung

- 1) Planen Sie etwas Zeit ein, machen Sie es sich gemütlich und schaffen Sie eine sichere und angstfreie Atmosphäre in der alle Beiträge gewürdigt werden. Es gibt keine falschen Assoziationen.
- 2) Nehmen Sie sich die Bildkarten: Assoziieren Sie. Was kommt Ihnen bekannt vor? Zu welchen Situationen der Praxis können Sie gedanklich eine Brücke schlagen? Nehmen Sie die Bildkarten als Impulse für die Suche nach herausfordernden Situationen in Ihrem Lehralltag wahr.

Die Bildkarten







Platz zum Weiterdenken

Die Stolperfallenkarten

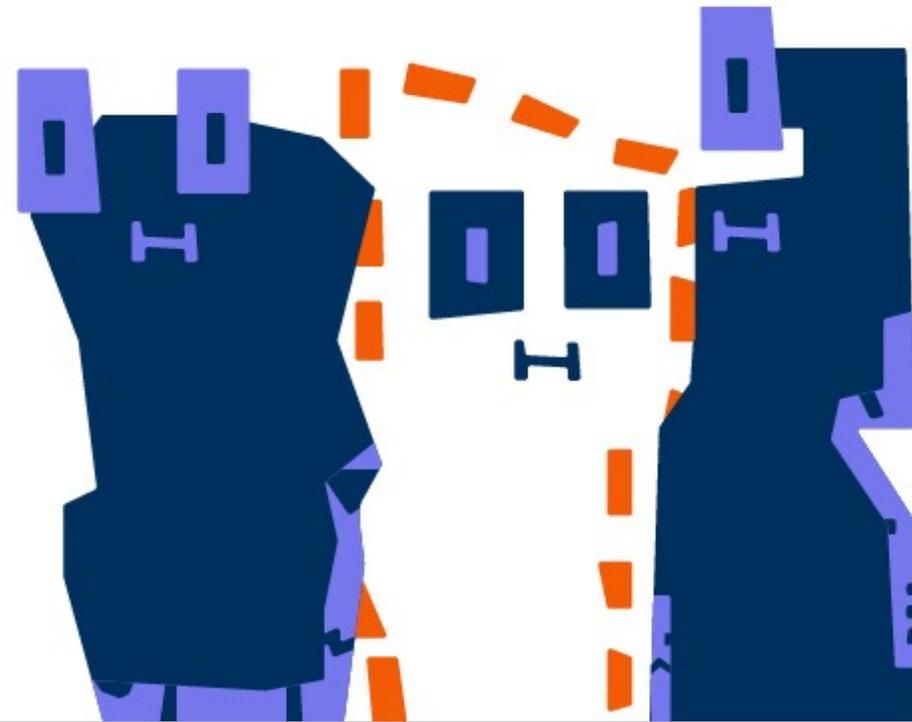
Einzelkampffalle

Es kommt vor, dass sich Personen aufgrund von Angst vor Ablehnung und Zurückweisungen allein in Problemen verkämpfen. Häufig ist diesbezüglich von Einzelkämpfer*innentum die Rede. Es werden Kontakte und Kooperationen auf ein Minimum beschränkt oder ganz vermieden. Diese Vermeidungsstrategie führt langfristig nicht zum (Lern-)Erfolg, denn Kooperation und Kommunikation sind bedeutsame Aspekte gelingender Lehr-Lern-Prozesse - sowohl seitens der Lernenden als auch der Lehrenden.

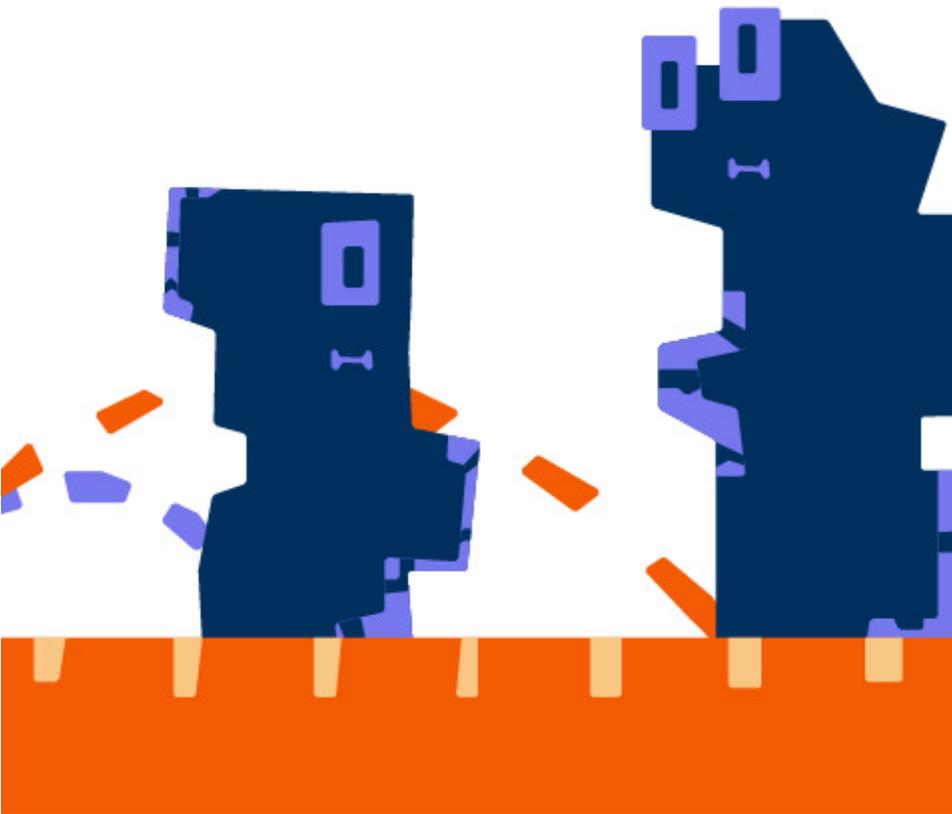


Einzigartigkeitsfalle

Jede*r ist einzigartig. Das anzuerkennen ist wichtig. Es gibt jedoch systemische Benachteiligungen von marginalisierten Gruppen. Diese Gruppen und Benachteiligungen dürfen nicht unter dem Deckmantel des "Wir sind alle einzigartig." unsichtbar gemacht werden. Bedürfnisse müssen ernst genommen werden, um nicht in die Einzigartigkeitsfalle zu tappen. Gedanken wie: "Da kann ja jede*r kommen." oder "Wir haben alle unser Päckchen zu tragen." führen in die Falle.



Erfahrungsfalle



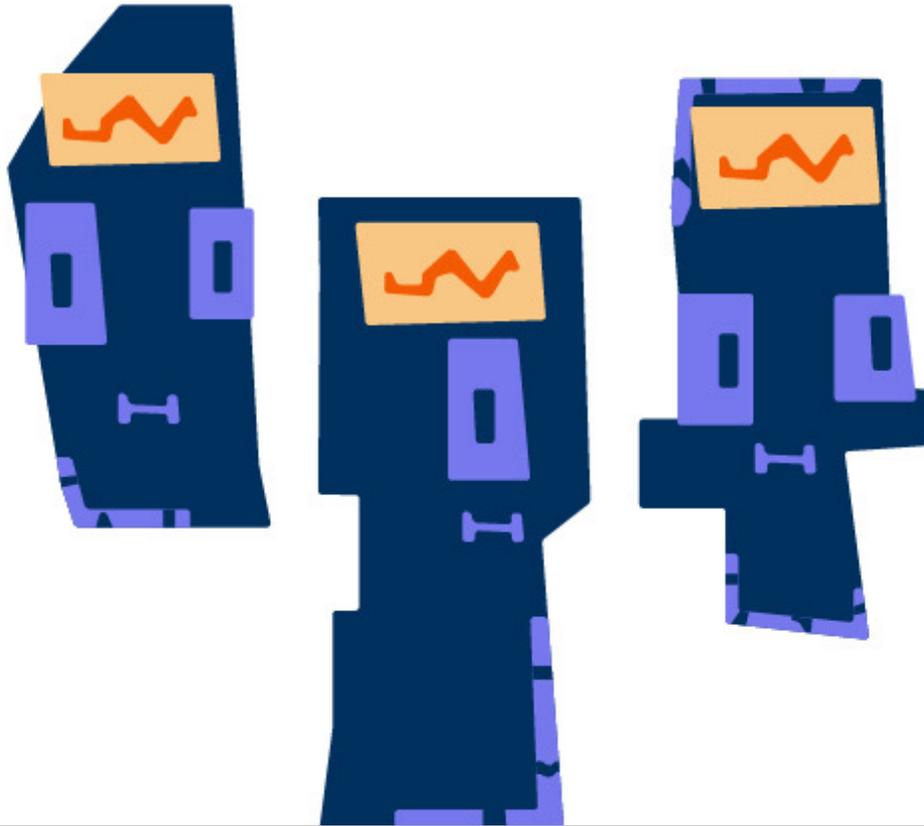
In Bildungsprozessen haben Lehrende oft einen gewissen Wissens-und-Erfahrungsvorsprung. Dieser wird dann als Maßstab genommen. Wenn diese Maßgabe nicht erfüllt wird, wird das negativ gewertet. In der Folge kann das Gefühl aufkommen, die Lernenden wüssten immer weniger. Die Lehrenden tappen dabei in die Erfahrungsfalle.

Erwünschtheitsfalle

Lehrende sollten authentisch sein.
Wenn sie eher aufgrund sozialer
Erwünschtheit und weniger nach der
eigenen Empfindung handeln,
fühlen nicht nur sie sich unwohl.
Auch die Lernenden erkennen den
inneren Widerspruch und die falsche
Maskerade. Dann ist die Lehrperson
in die Erwünschtheitsfalle getappt.



Etikettierungsfall

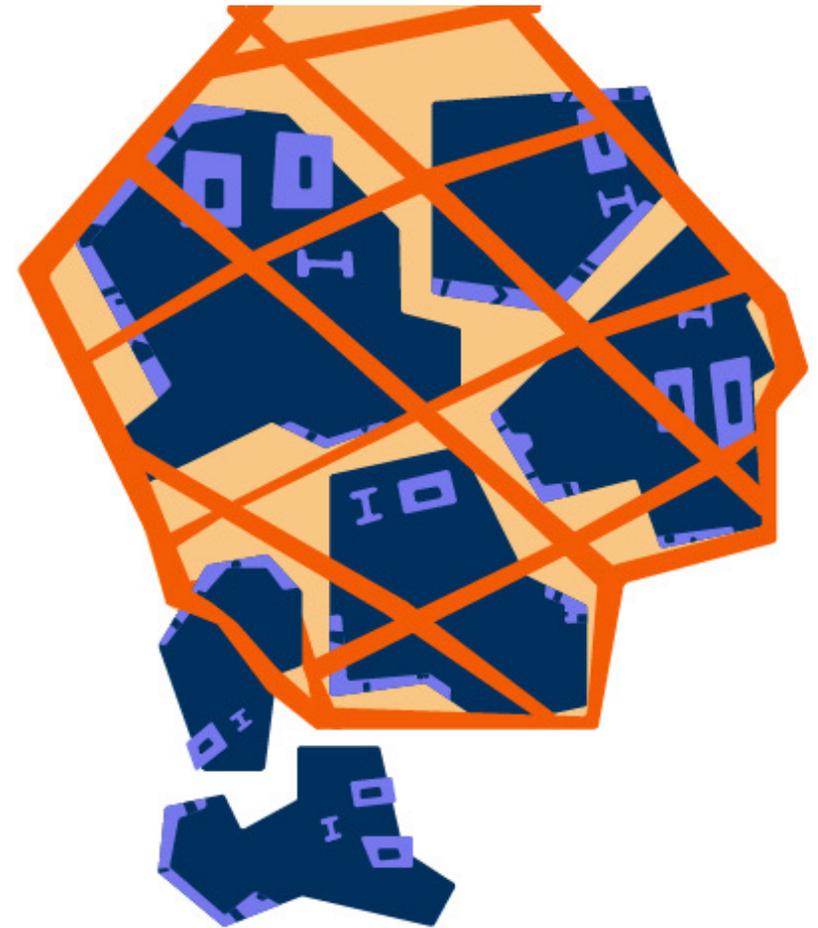


Manchmal haben Lehrpersonen ein festes Bild von einzelnen Lernenden vor Augen. Dann meinen sie, zu wissen, was diese brauchen oder nicht benötigen. Das Etikett werden die Lernenden schwer wieder los.

Es kommt fast zwangsläufig zu Gruppenzuordnungen. Diese reduzieren Lernende rein auf die Gruppenzugehörigkeit. So verdrängen Zuschreibungen die Einzigartigkeit und individuelle (Lern)Bedürfnisse.

Gleichbehandlungsfrage

Als Lehrperson unterliegt man häufig der Fehlannahme, alle gleich behandeln zu müssen. Lernende starten jedoch mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen, weshalb eine Gleichbehandlung zu einer Lernbarriere führen kann. Umgang mit Heterogenität bedeutet, individuelle Bedürfnisse zu bedienen und damit auch ungleich zu behandeln. So werden unterschiedliche Ausgangsbedingungen ausgeglichen und Chancengerechtigkeit kann entstehen.

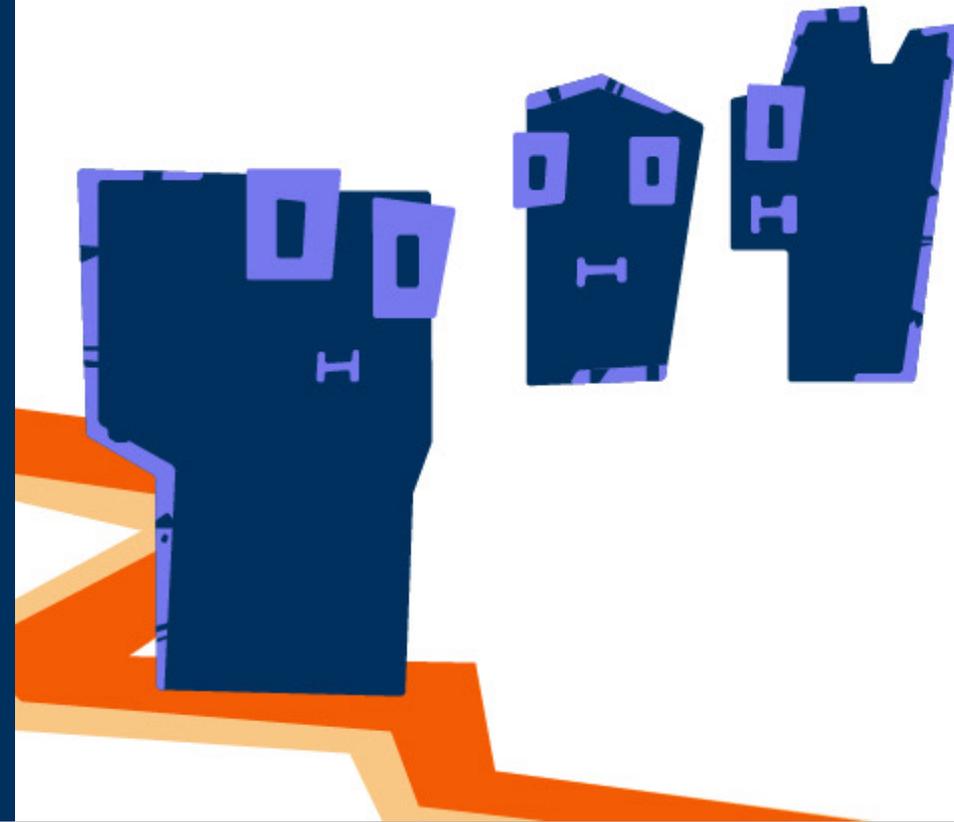


Homogenisierungsfalle

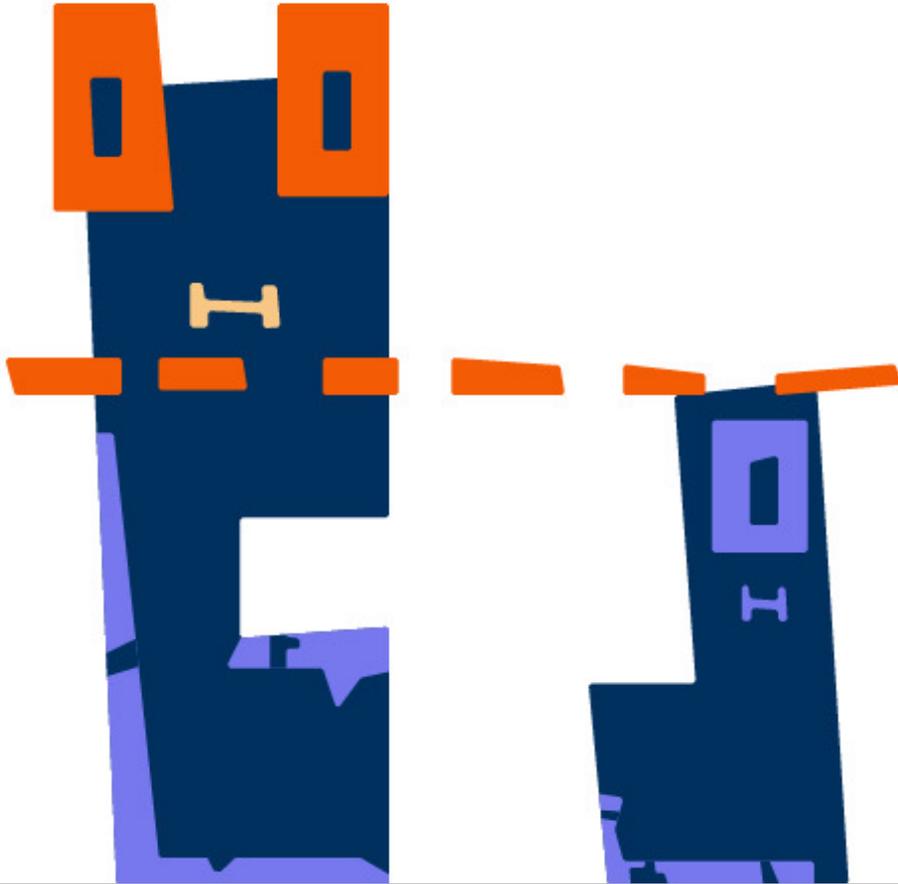
Bei der Arbeit mit einer Lerngruppe kann es passieren, dass die Bedürfnisse, Interessen oder Lebensumstände der einzelnen Lernenden übersehen werden. Fälschlicherweise wird dann von einer homogenen Masse ausgegangen und angenommen, alle bräuchten und könnten dasselbe.

Lehrpersonen gehen manchmal davon aus, den Lernenden müsste alles klar sein. Dann tappen Sie schnell in die Intransparenzfalle. Setzen Sie nicht voraus, dass die Lernenden wissen was, wie, warum zu tun ist. Legen Sie Ihre Planungsentscheidungen offen, damit sie nachvollziehbar und für die Lernenden sinnvoll werden. Transparenz betrifft dabei nicht nur organisatorische Aspekte. Auch Emotionen sollten offen kommuniziert werden. Vor allem unausgesprochene, negative Emotionen beeinflussen die Lernatmosphäre und damit auch die Lernprozesse.

Intransparenzfalle



Machtfalle



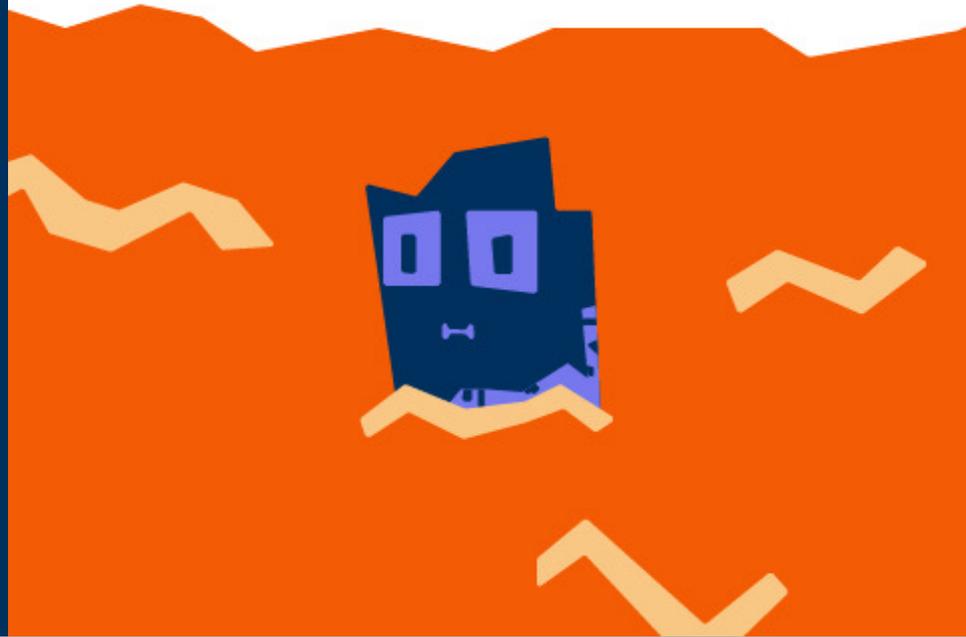
Wenn Lehrende “Kraft ihres Amtes” ihre Meinungen, Bedürfnisse und Kenntnisse über die der Lernenden stellen, verschärfen sich ungleiche Machtverhältnisse. Ein gemeinsames Lernen auf Augenhöhe von- und miteinander findet nicht statt.

Rahmenbedingungen des Lernens werden als unveränderlich postuliert – „Weil wir das schon immer so gemacht haben!“. Das erzeugt negative Emotionen und Demotivation in Lernkontexten.

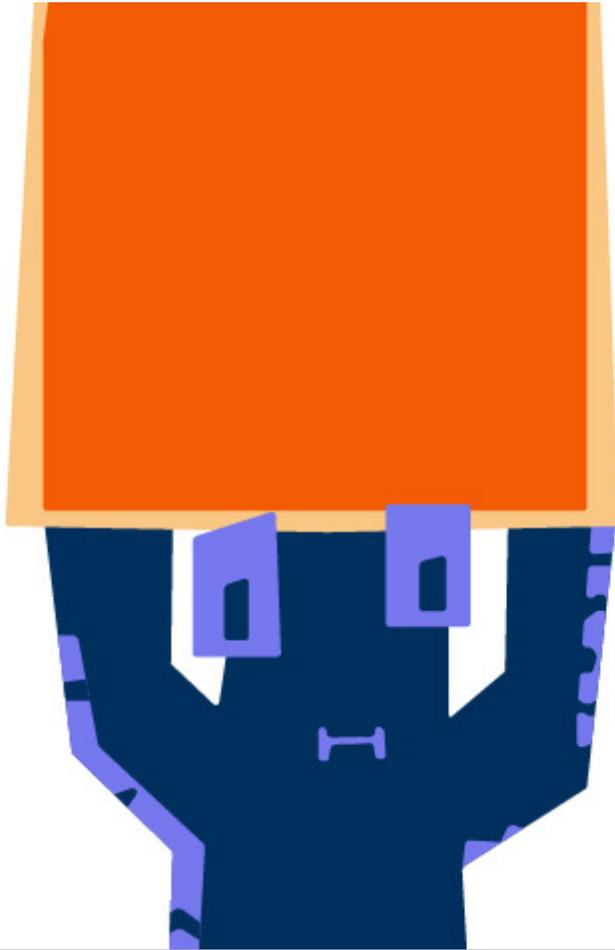
Offenheitsfalle

Offene Lehr-Lern-Formate bieten viele Vorteile. Nichtsdestotrotz brauchen Lernende Struktur, Anleitung und einen „kompetente*n Andere*n“, damit Lernen in der Zone der nächsten Entwicklung möglich wird.

Ein Zuviel an Offenheit kann sonst genau wie ein Zuwenig zur Lernbarriere werden.



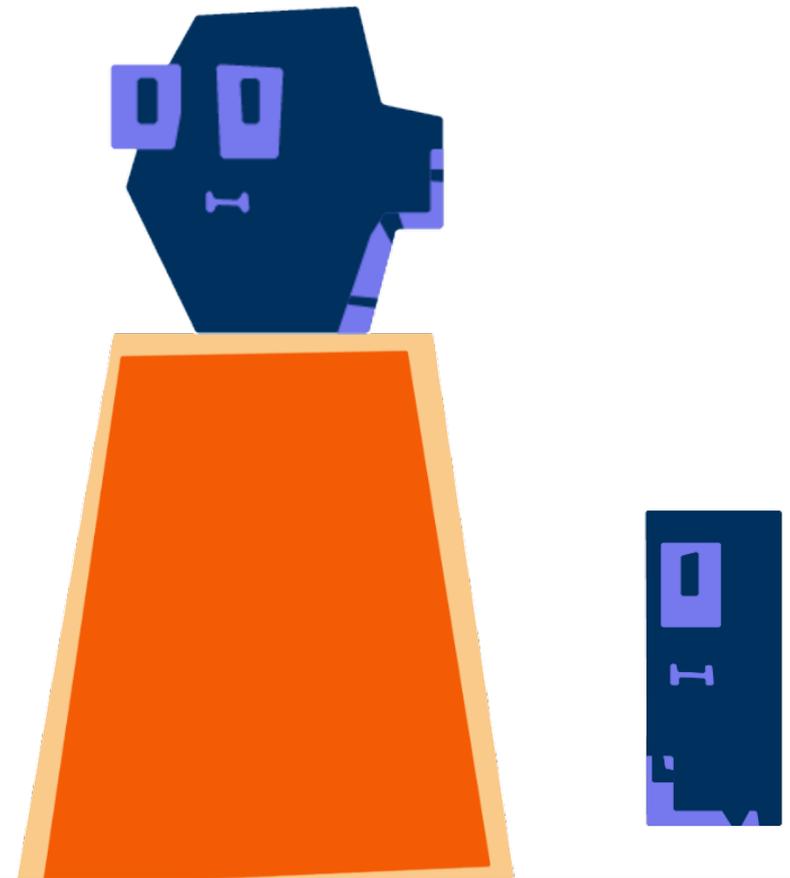
Ohnmachtsfalle



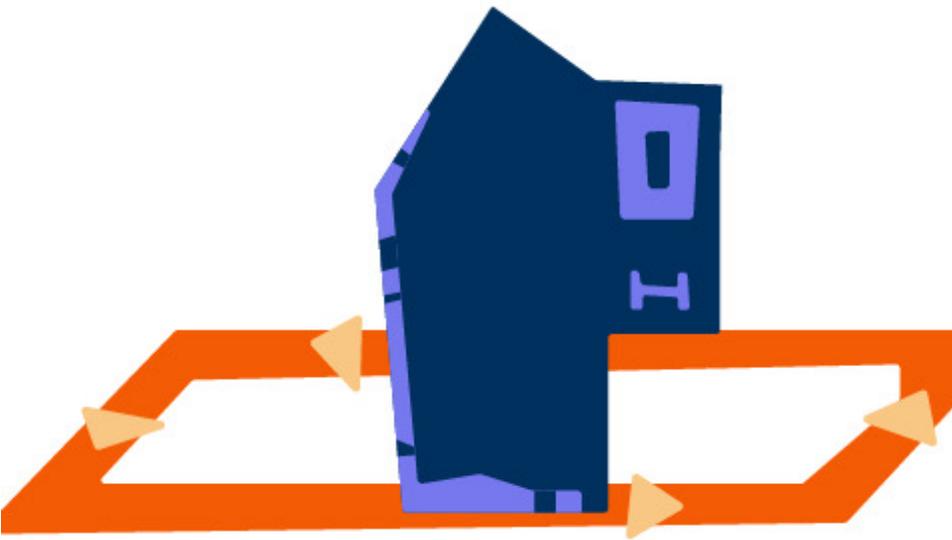
Bestehende Strukturen und Verfahren sollten nicht blind als legitim und unveränderlich angenommen werden. "Ich kann daran sowieso nichts ändern" ist der erste Schritt Richtung Ohnmachtsfalle und der Beginn einer Vermeidungsstrategie.

Privilegienfalle

Sie haben es nur gut gemeint, aber irgendwie herrscht dicke Luft? Vielleicht sind Sie in die Privilegienfalle getappt. Erscheint Ihnen etwas völlig „normal“, muss das nicht für andere genauso sein. Lebensrealitäten sind unterschiedlich. Wenn Sie über etwas nicht länger nachdenken müssen, sind Sie in Bezug darauf in der Regel privilegiert. Reflektieren Sie, wo Sie in Ihrem Leben auf Widerstände stoßen und wo nicht.



Routinefalle



Struktur gibt Halt. Sie ist aber kein Erfolgsrezept für jede Lerngelegenheit. Lernwege sind individuell und können nicht immer in die gleiche Struktur gepresst werden. Tappen Sie nicht in die Routinefalle. Schränken Sie sich und die Lernenden nicht in der Flexibilität ein. Nehmen Sie den Lernenden anhand der immer gleichen Lernwege nicht die Motivation am Lernen.

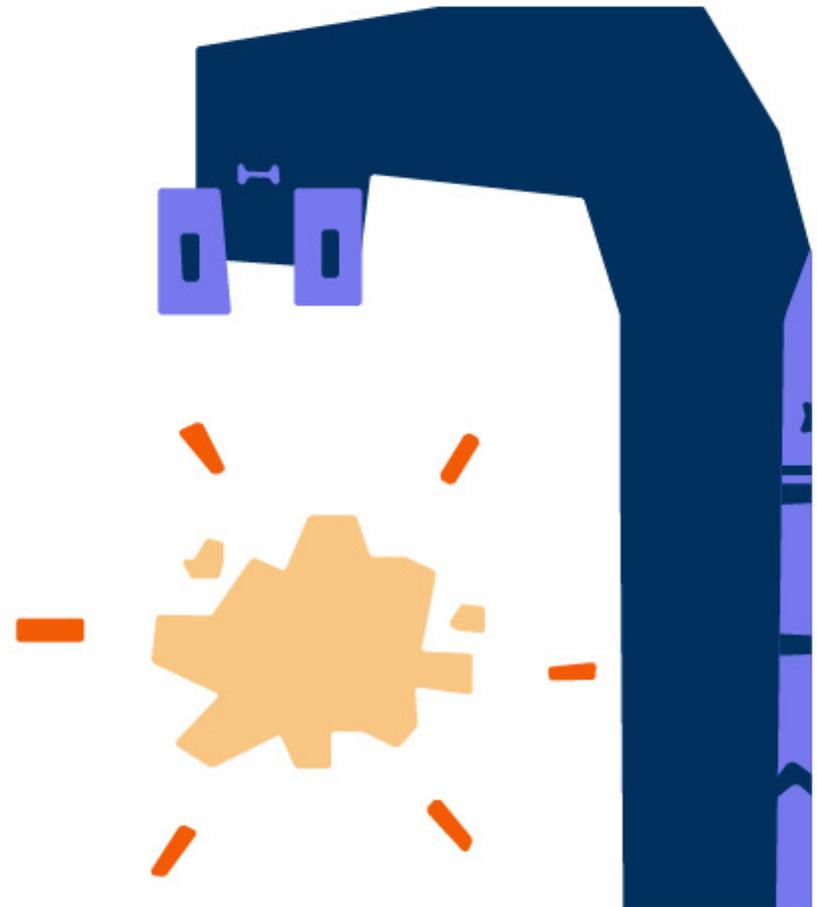
Scheinfalle

Manchmal entpuppen sich Abstimmungen und Kooperationsangebote als leere Versprechungen. Dies ist der Fall, wenn die Lernenden am Ende nicht wirklich etwas mitbestimmen oder miteinander kooperieren können.

Das führt zu Frustration.

Kooperation und Beteiligung müssen tatsächlich stattfinden und zu positiven

Selbstwirksamkeitserfahrungen führen. Beteiligung und Aktivität der Lernenden am Lehr-Lern-Prozess ist nicht nur Gelingensbedingung, es fördert positive Emotionen und gute Erfahrungen.



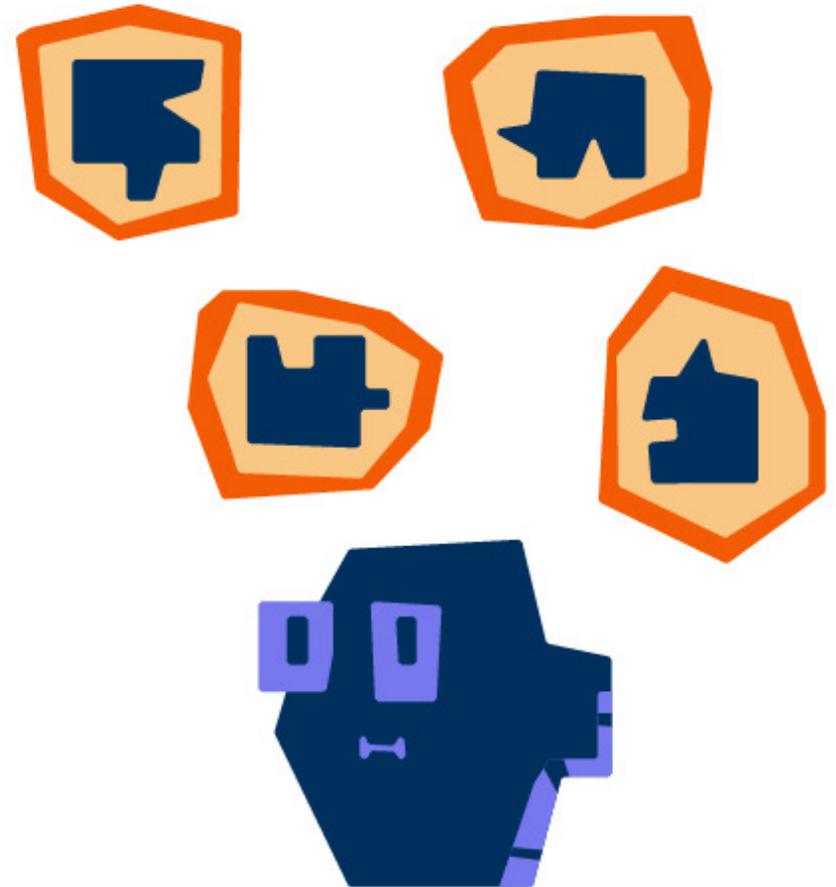
Sonderbehandlungsfall

Wird ein Förderschwerpunkt diagnostiziert, werden personelle oder finanzielle Ressourcen oft schneller oder einfacher frei, als ohne Diagnose. Das ist eine typische Form der Sonderbehandlung. Denn was der Person helfen soll, trägt häufig vor allem dazu bei, sie zu verbessern. Die Binarität von Normal-und-Anders wird so weiter reproduziert.

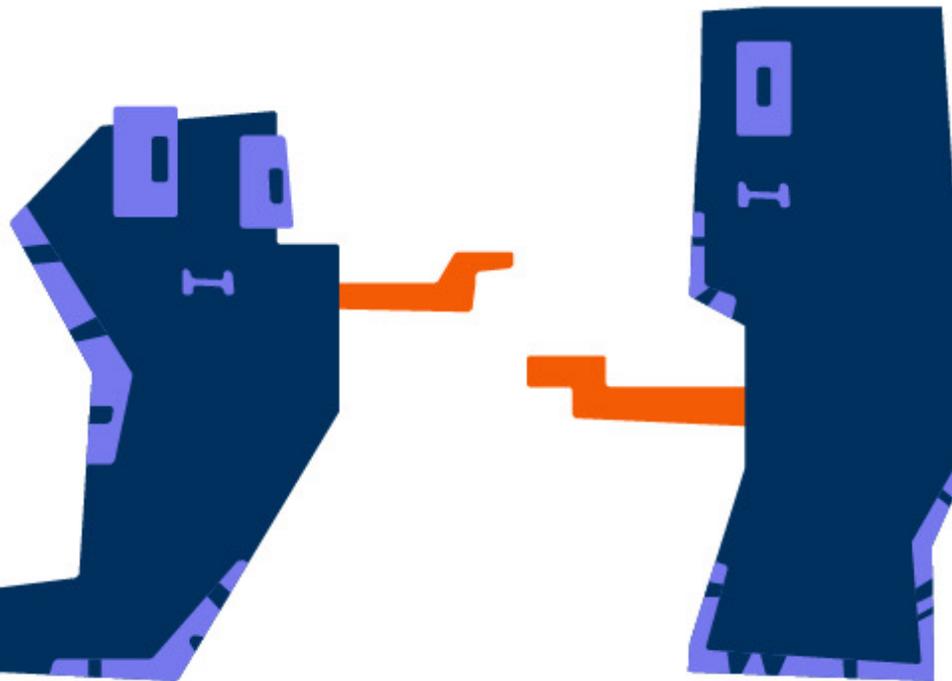
Wichtig ist es hier wiederum, einen gekonnten Spagat zwischen der Anerkennung von Einzigartigkeit und Differenz zu schaffen.

Wissensfalle

Werden im Rahmen von Bildungsprozessen vornehmlich Einzelinformationen ohne Einbettung und Kontext präsentiert, besteht die Gefahr, dass Lernende Sinn und Bedeutung nicht konstruieren können. Verinnerlichung findet nicht statt und Inhalte werden schnell wieder vergessen. Dies geschieht häufig, wenn die Lehrperson sich vor allem als Wissensvermittler*in wahrnimmt, anstatt auf die individuelle Sinnkonstruktion der Lernenden Bezug zu nehmen.



Zuständigkeitsfalle



In Situationen, in denen die (personellen, finanziellen, zeitlichen) Ressourcen knapp werden, neigen Menschen häufig dazu, zu sagen: "Naja, aber dafür bin ich ja auch nicht zuständig. Diese Aufgabe muss eine andere Person übernehmen." Die Umstände bedürfen eigentlich einer Lösung. Wenn Aufgaben jedoch delegiert werden oder sich niemand verantwortlich fühlt, wird sich an der Situation nichts ändern.



Danke, dass Sie sich für eine
inklusionssensiblere
(Lehrer*innen)Bildung interessieren
und einsetzen!

Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Dieses Material wurde im Rahmen des TUD-SYLB^{ER}²-Teilprojektes "Umgang mit Heterogenität als Aufgabe aller Phasen in der Lehrer*innenbildung" erstellt. Das Projekt wurden im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

